



Wachstum in Raten

Sie wenden sich an den Betrachter. An wen auch sonst? Bilder wollen betrachtet werden. Und wer gesehen werden will, muß sich zeigen. Am besten von vorn, in frontaler Haltung. Adam und Eva, mit Schlange, haben das geübt, nicht anders das Paar von Andrea Bender, ohne Schlange, aber unwiderstehlich und paradiesisch.

Es gibt Einzelgänger, und es gibt Doppelgänger, Akrobaten und Turnerinnen, Boxer und Schwimmer, den Chef und einige kleine Mädchen. Nur eine von ihnen hat einen Namen: *Wolkenhalter*. Und tatsächlich gelingt es ihr, kleine weiße Wolken wie Sahnehäubchen zu formen. Behutsam entlässt sie diese aus ihren Händen. Sie nehmen am türkisfarbenen Himmel platz, und schon im Entstehen rinnt in langen Streifen die weiße Farbe unaufhaltsam über die Leinwand. Wie einfach hat es gegenüber jener Blonden noch die Brünette auf schwarzweißen Fliesen, die auf der Spitze seiner Wurzel einen gewaltigen Backenzahn balanciert. Daneben steht Rotkäppchen im roten Höschen. Ihm werden die Tränenbeutel geleert, gefüllt, gereinigt? Wer will das entscheiden.

Etwas kleiner im Format folgen die beiden Kinderköpfe, blond und rötlich im Haar, ohne Titel auch diese, aber ohne Zweifel: Deformation pur. Die Reihe der geraden, kleinen Stämmchen im Hintergrund kann diesen Eindruck nur verstärken. Über ihre Vorläufer aus dem Atelier von Andrea Bender war zu lesen:

Ob sie sich [die Malerin] an Mädchen von Munch oder an Köpfe von Ensor erinnert? Wie eine tiefreichende Verletzung wird ein Mädchenmund ins Zentrum des Bildes gerückt. Kindliche Geschöpfe mit alten Gesichtern und boshaften Zügen, helle, schwimmende Augen und ein stechend kalter Blick. Eine faltige Haut ist für den Körper, den sie umschließt, viel zu groß. Die flachsblonden Gnomen müssen da hineinwachsen, wenn sie können. Aber die Entwicklung läßt vieles offen und möglich erscheinen: Teilungen, Wucherungen, siamesische Zwitter. Es sind nicht etwa kleine Monster, sondern eher monströse Kleine, die uns ihre malerisch manipulierten Defekte und Fähigkeiten vorführen.

Inzwischen sind unsere Märchenfiguren, Helden im Ring und auf der Matte, am Schreibtisch und im Automobil erheblich herange-

wachsen: *überlebensgroß, Herr Krott*. Die Haut hat sich nicht geglättet, aber die Muskeln und Fettpolster treten stärker hervor. Eine Zunahme an Leiblichkeit und – leider auch – Aggressivität ist nicht zu übersehen. Stationen auf diesem Wege des Wachstums in Raten zeigten die Kataloge der letzten Jahre in ihren Überschriften wie *Nichts ist geheimer* und *Fressen und Gefressen werden* (2001 und 2002). Die Bilder aus dem vergangenen Jahr übertreffen nicht nur im Format ihre Vorgänger, sie schießen ins Kraut, buchstäblich. Die Titelgeschichte *Rippchen mit Kraut* apportieren die Hunde, Kleintiere von nicht ganz eindeutigem Charakter.

Um sich einer Partnerin auf diesem Schauplatz der massiven Körperlichkeit zu vergewissern, traf Andrea Bender auf die Malerin Maria Lassnig. Auch diese setzt sich beständig mit den leiblichen Grenzen und der Gewalt des Fleisches auseinander. Vorbildhaft lesen sich ihre Sätze in einem Wiener Ausstellungskatalog aus dem Jahr 1999: *Die drastischen Bilder sind die, die unverblümt zugeben, dass jede Empfindung auch mit einem Bild begleitet wird, und diese Gemeinschaft Bild plus Empfindung bildet dann eine Einfachheit, bei der das Reale hübsch vorherrscht, weil das äußere Leben eben das Empfindungsleben so schön beherrscht, wie es der normale Mensch glaubt*.

Die drastischen Bilder von Andrea Bender sind schön, auch wenn es der normale Mensch nicht gleich glauben kann. Aber schon sitzt er im roten *Alfa*, das große Gesicht dicht an der Scheibe, voller Konzentration; denn gleich wird sich die ins große Bild gehaltene Flagge, das Zeichen zum Start, senken. Auch Frau und Kind ballen die Fäustchen. Es kann losgehen. Wir sind dabei, wenn da nur nicht die beiden Hände unter dem Wagen noch herausragten, – gerade wenn es am schönsten ist. Lapidar sagt dazu die Malerin: *Die Körperlichkeit meiner Bilder ist in Bewegung. Sie lässt sich nicht mit den Augen fixieren, aus dem Fleisch schaut es zurück, entzieht sich oder stößt zurück mit Wucht*. Inzwischen sind die Akteure im Bild dem erwachsenen Betrachter einfach über den Kopf gewachsen. Aus den Augen verliert er sie gleichwohl nicht.

Klaus Gallwitz

IMPRESSUM

Herausgeber Galerie Peter Tedden
Bilker Str. 6, 40213 Düsseldorf
Tel/Fax: +49 211 - 13 35 28
www.galerie-tedden.de
info@galerie-tedden.de

Text Klaus Gallwitz
Fotos/Gestaltung Andrea Bender
Herstellung Jan van der Most, Düsseldorf
Auflage 700 Stück
Bender im Web www.born2web.de/bender

© 2004 Galerie Peter Tedden / Andrea Bender